

# Dresdner Neueste Nachrichten

**Wageisen:**  
Die einspaltige Reklamezelle kostet für Dresden und Vororten 25 Pf., für auswärts 30 Pf., für das Ausland 40 Pf. Tabellenzeitung 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezelle für Dresden und Umgebung i. M.L. für auswärts 1,50 Mf. Bei Wiederholungen und Jahresabrechnungen Rabatt nach Tarif. Chiiffreddihen 20 Pf. Inserate von auswärts werden nur gegen Herausgabebezahlung aufgenommen. Für das Er scheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe von Inseraten unzulässig. Unter Dresdner und auswärtigen Anwaltsschreibern sowie ähnlichen Annoncenexpeditionen im Innern und Ausland nehmen Inserate zu Originalpreisen und -rabatten an.

Diese Nummer umfaßt 14 Seiten. Roman Seite  
Seiten 11 und 12. Kirchennotizen Seite 9.

## Zweifatzerzusammenf $\ddot{u}$ ft.

Wieder einmal bestätigt sich ein Bismarckwort: „Von Berlin nach Peterburg ist der Weg allemal kürzer als von irgendeiner andern Kapitale nach der russischen Hauptstadt.“ Dieser Satz gilt natürlich auch umgedreht, und die Engländer, die schon glauben, nach den letzten Völkerkriegen Russland in der Tasche zu haben, müssen sich nun zu ihrer großen Enttäuschung davon überzeugen. Was hat die Preßheit der letzten Monate gegen Deutschland gefrustet? Trotzdem sind die „Rowoje Wremja“, deren enge Beziehungen zu gewissen Meinungsmachern an der Themse längst bekannt sind, fast auf eigene Faust den Krieg erklärter hatte, empfindet doch der Zar, bevor er mit andern Herrschern zusammenkommt, das Bedürfnis, sich mit dem Deutschen Kaiser auszutauschen. Es ist natürlich nicht ohne Absicht geschehen, daß in der halbamtlichen Ankündigung von deutscher Seite bezüglich der bevorstehenden Zweikaiserbegegnung ausdrücklich hervorgehoben wurde, daß Kaiser Wilhelm dabei einer Einladung des Kaisers von Russland folgen wird. Das ist bedeutsam und für uns im höchsten Maße erstaunlich. Nicht wir laufen Russland noch nicht mit Sätzen beim Hosen um, und Bismarck

land nach, nicht wir bitten beim Kaiser um auf Wetter und gleichsam um Vergebung für unsre sehe Bündnisstreue gegenüber Österreich-Ungarn. Der Zar ist es vielmehr, der allen pauslawisch-englischen Heeren zum Troh die seit Meval recht loser gewordnenen Händen, die beide Kaiserreiche verbinden, wieder fester zu knüpfen versuchen will. Doch er dabei auf deutscher Seite alles Einigkeitenkommen finden wird, daß mit unsrem Bündnispflichten irgend vereinbar ist, bedarf keiner weiteren Hervorhebung. Diesseits ist man stets bereit, auch mit dem benachbarten Russland in den besten und freundlichsten Beziehungen zu leben.

Darin begegnet er sich mit den verantwortlichen Leitern der deutschen Politik. Tiefe bleiben trotz aller mitunter sehr wenia ermutigenden Erfahrung fortgeschikt bemüht, die Beziehungen des Deutschen Reiches zu Russland von cruden und dauernden Trübungen freizuhalten und solche, die ohne ihr Ver-

Neu-Harfer Brief

Stet. —

New-York, 24. Mai.

Gegen das übliche Steigen der Kohlenpreise kann sich schließlich schützen, wer Geld und einen Keller hat. Ist das eine, leider, überall auf Erden eine Seltenheit, so ist's das andre hierzulande noch mehr; 99 Familien aus 100 haben keinen Keller. Keller und Boden sind in den Häusern hier unbekannter Begriffe. Die Wäsche wird, soweit überhaupt im Hause gewaschen wird, auf dem Dach oder zum Ärger des Hausherrn in Küche und Badestube getrocknet, und vom Keller, den schönen fühlen Gewölbem, die in Deutschland Kohlenkammer und Eis-Schrank zugleich sind, sind nur rudimentäre Reste vorhanden. Dem einen Teil des „Kellers“ bewohnt der Janitor, der Haushmeister, mit seiner Familie, den andern Teil nehmen die Anlagen für Dampfheizung und Heißwasserversorgung des Hauses ein, und wenn dann noch ein dritter und leichter Teil übrig ist, so wird er unter die acht bis sechshundertig Mieter geteilt; jeder bekommt einen Verschlag, manchmal sogar einen verschließbaren, in den er die leeren Säfer stellen darf, die hier als Emballage bei Umsägen die Hauptrolle spielen. D. h. dürfen darf man mehr, aber riskieren wird man's nicht. Wenn man also wirklich Kohlen „auf Spekulation“ für den Winter kaufen könnte, hat man keinen Platz, sie unterzubringen, ist also gezwungen, die teuren Preise zu bezahlen, wenn der Bedarf am größten. Das ist schlimm. Aber teures Eis ist beinahe noch schlimmer.

Allerdings wird von hohen Kohlepreisen der  
erste Teil der Bevölkerung und ein Teil des  
Mittelstandes, soweit man von einem jüdischen hier  
reden kann, am schwersten getroffen: die armen  
Leute, in deren Wohnungen es keine Dampfheizung  
gibt, denen der Kühnhofer die Wärme für das ganze  
Jahr spenden muß, und dieser Teil des Mittelstandes,  
der in kleinen, sogenannten Betvalthäusern wohnt,  
die der Mieter selbst heizen muß. Die breite Masse  
wohnt in Häusern mit Dampfanlage zur Heizung  
und Gas für die Küche. So lange der „Landlord“  
oder Wirt, die Miete nicht schraubt, kann's denen  
leichtgültig sein, was die Kohlen kosten. Eis jedoch  
ist eine andre Sache. Von der Wichtigkeit des Eisbedarfes  
bei den hiesigen mörderischen Sommern und an-  
gesichts des gänzlichen Mangels an einem kleinen  
Kühlhäuschen im Haus kann sich der deutsche Leser kaum  
einen Begriff machen. Die drübigen von Großmutter  
zeigten hier so beliebte „Kalte Küche“ Kleinbürgertum  
und verschlossen vor das Fenster der Schattenseite ge-  
setzte Kiste zum Aufbewahren kalter Speisen und  
des selbstgefüllten „Kutscherbieres“, würde sich hier  
bei der oft Tag und Nacht gleich hohen Hitze trefflich  
in einem Brutapparat, wo nicht zum Badosen, eignen. So hat denn auch jede mittlere Wohnung ihren  
Eisdrück, die „Ice box“, als notwendiges Zubehör  
des Wirt geliefert. Bei der im allgemeinen durch-  
weg nachlässigen Bauart der amerikanischen Wohn-  
häuser macht die Ice box keine Ausnahme, das Eis  
erfüllt seine Bestimmung, zu schwitzen, weit besser  
als die andre Bestimmung, fühl an halten. Aber  
mit 5 Cents (vierzig Pfennigen, lieber Leser!) Eis  
pro Tag kann eine kleine Familie im heissen  
Sommer ungefähr durchkommen. So lange die Hitze  
nicht groß ist, reichen 5 Cents. Und in diesem Jahre  
wird seit Anfang Mai für 5 Cents Arbeit häufig  
nicht verkauft. Der italienische Kleinhändler gibt  
willig zu, daß ihm am 10-Centsstück noch ein Nutzen  
von ca. 3 Cents bleibt, steht aber dergemahen in der  
Bewalt des Eidsraths, daß er, der sonst gern für ein  
10 Cents jede mögliche Arbeit tut, dem mächtigen  
Gebieter folgt und nicht unter 10 Cents verkauft.  
Das Publikum ist mangelnd. Die ältere Handmutter  
dürfte ja noch herzlich froh sein, wenn das 5-Cents-  
stück auch noch so winzig klein wäre, aber  
5 Cents ausgeben zu müssen, um Babos Milch und  
das Fleisch und die Butter für die „Großen“ vor  
dem Verderben zu hüten, um einen Schlag des  
noch ungemeinbaren Winters zu überleben, ist auslagen

etwas reichlich". Ist gar Krankheit im Hause, so ist die Ausgabe sicher unerlässlich.

Nam braucht kein prinzipieller Trustverdammung zu sein, um dieses Gebot der Eisgesellschaft verbrecherisch brutal zu stufen, um so mehr, da die Entschuldigung knapper Eisernre eitel Rederei ist. Sämtliches Eis, mit kaum nennenswerter Ausnahme wenigstens für den Haushaltsum, ist Kunsteis. Ein wirtschaftlicher Zwang, den Tonnenpreis von  $2\frac{1}{2}$  auf 6 Dollars zu schrauben, liegt absolut nicht vor. Das Tolleste dabei ist, daß es den wenigen „unabhängigen“ Eisproduzenten nicht im Traume einfällt, den Trust zu unterbieten. Denen ist es im Gegenteil willkommen, wenn die Preise gestiegen werden, und sie freigern wader mit. Das Bublikum hat zu bluten. Selbst der Versuch, Eis z. B. von Neufundland zu importieren, würde, wenn er nicht von millionenreichen Kapitalisten aus Menschensfreundlichkeit gemacht wird, scheitern. Der Trust würde entweder verhindern, daß Dampfer zur Verfügung stehen oder ankommende Ladungen zu solchen Preisen aufzuladen, die jeder Kaufmann mit Vergnügen lieber annahme, als daß er sich mit dem Verkaufe so leicht „verderblicher“ Ware selber müßte. Und Menschenfreunde — Carnegie stifte Bibliotheken und „Heldenfonds“, Rockefeller gründet Alabeschulen und Rathenau-Strauß hat nur pasteurisierte Milch im Kopf, womit übrigens seine wirklich segensreiche Arbeit nicht beschaffen werden soll.

Auch die Eisimilere trifft die „kleinen Leute“ am härtesten, und jetzt kommt noch die Brotimilere hinzum. Die Bädergefallen streiken. Der Bäderkreis hat jetzt noch gesetzt, nachdem das Steigen der Weizenpreise schon ohnehin eine Verkleinerung des Brots und Erhöhung der Preise zur Folge hatte. Wenn aber nun infolge eingeschränkten Betriebs einzelne Brotsorten von  $2\frac{1}{2}$  auf 4 Cents von 10 auf 16 Pfennige und darüber per Pfund gestiegen sind, so kann sich die deutsche Hausfrau ebenso wie der Hausherr ein Bild davon machen, was das heißt. Und während die Zeitungen zwischen ihren Berichten über Kommen und „Prosperität“ von dem gegenwärtigen Notstand, von Arbeitslosigkeit und Hunger schreiben, treten streifende Bädergefallen und ihre guten Freunde Wagenladungen von Brot in den Hof, weil – kein Unionsetz auf der Ware ist. Und dann beklagt sich diese Gesellschaft über die Brutalität der Polizei, die allerdings von ihren Anspießen ausgleichigsten Gebrauch gemacht hat.

#### **Rindens-fichtengest. (Schurzstaa)**

**Vindaus siebziger Geburtstag.**  
Von unserem Berliner R.-W.-Mitarbeiter.  
Paul Vindaus siebziger Geburtstag brachte dem  
Festfeierten gestern zahlreiche Ehrenungen. In seiner  
Wohnung ruhte die Klingel kaum einen Augenblick,  
und in ungezählter Fülle häuften sich Kranz- und  
Blumenpenden, kostbare Kunstgegenstände, De-  
schenken, Glückwunschkarten und Adressen. Zu den  
ersten, die telegraphisch gratulierten, gehörte der

Im Pause des Vormittags erschien im Lindauischen Hause alles, was zum literarischen und künstlerischen Berlin gehört, und ebenso stellten sich viele von auswärts zu dem Toge herbeigeeilte Freunde des Jubiläus, darunter auch Generalintendant Graf Seebach aus Dresden, ein. Um 2 Uhr nachmittags stand eine kleine stimmungsvolle Feier statt, an deren Beginn Professor Alfred Klara namens des Festkomitees mit herzlichen Worten ein prachtvolles Album überreichte. Auf zweihanderl, von Emma Raupp mit künstlerischer Umrahmung geschmückt, Blättern haben hier Männer und Frauen des Gesanges und der Wissenschaft Lindau in Vers und Prosa, in Wort und Bild und Roten ihre Huldigung dargebracht. Man findet in diesem Album Beiträge des Herzogs von Reiningen, des Fürsten Bülow, Gerhart Hauptmanns, Sudermanns, Philippis, Blumenthal's, Wilbrandts u. a. m. Der Kaiser ließ dem Jubiläum durch den Generalintendanten Grafen Hüllen-Hoeseler sein Bild im Goldrahmen mit der Krone und der eigenhändigen Widmung: „Mit herzlichem Glückwünschen zum 3. Juni. Wilhelm.“ übermitteln. Von der sonst zum 30. Geburtstag von Schriftstelleren in Preußen üblichen Verleihung des Professorenstifts war auf Lindau bringendes Wunsch Abstand genommen worden, da Lindau — mit Recht — mein, dieser Titel stehe ihm nicht zu Gesicht. Die Feier war durch den vollendeten Vortrag eines Schumannschen Quintette eingeleitet worden, an dessen Aufführung u. a. die Professoren Alfred und Heinrich Grünfeld und Dehau beteiligt waren. Gesang Billi

Am Abend versammelte ein Festmahl im Kaiserhof die Freunde um Lindau. Eine interessante Gesellschaft hatte sich eingefunden. Man sah u. a. die Generalinhaber Graf Hülsen-Hoesler-Berlin, Gebhard-Dresden und Dr. v. Muhlenbecher-Wiesbaden, sowie Dr. Paul Schleicher-Bien, den

von Mir.